



Presseunterlagen zum
RheumaPreis 2017

Presseunterlagen zum RheumaPreis 2017

Inhalt

Pressemitteilung

Pressemitteilung: RheumaPreis zeichnet kreative Konzepte für Menschen mit Rheuma aus

Preisträgerportraits

Die Initiative RheumaPreis

Mitglieder der Initiative RheumaPreis

Hintergrundinformation: Arbeitsmarkt und entzündlich-rheumatische Erkrankungen

Antwortformular

Sofern Sie die Presseunterlagen in digitaler Form wünschen, senden Sie eine E-Mail an hartmann@medizinkommunikation.org.

Kontakt für Journalisten

c/o Thieme Kommunikation
Janina Wetzstein
Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart
Tel.: 0711 8931-457, Fax: 0711 8931-167
wetzstein@medizinkommunikation.org
www.rheumapreis.de

Kontakt RheumaPreis:
Rheumatologische Fortbildungsakademie GmbH
Köpenicker Str. 48/49, 10179 Berlin
Tel: 030-24 04 84-74; Fax: 030-24 04 84 -79
info@rhak.de
www.rheumaakademie.de

Pressemitteilung

Rheuma-Preis 2017 geht an AWO Schleswig-Holstein, GLS Bank Bochum und XUITS GmbH Frankfurt

Die Initiative RheumaPreis zeichnet vorbildliche Integration chronisch kranker Menschen im Berufsleben aus

Berlin, 9. September 2017 – Sie sind beispielhaft für die gelungene Integration von chronisch kranken Menschen im Berufsleben: An drei Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und ihre Arbeitgeber wurde am 9. September der RheumaPreis 2017 verliehen. Die Initiative RheumaPreis würdigt mit dieser Auszeichnung Menschen, die kreative Lösungen gefunden haben, um die Arbeitsfähigkeit von Rheuma-Patienten langfristig sicherzustellen.

„Rheuma ist alles andere als ein Zuckerschlecken, aber ich wollte der Erkrankung um keinen Preis zu viel Macht über mich und mein Leben geben“, erzählt die Preisträgerin Juliane Rikirsch. Seit ihrer Kindheit leidet die 30-jährige in Gießen lebende Modedesignerin an Rheumatoider Polyarthrit. Gemeinsam mit ihrem Arbeitgeber XUITS GmbH in Frankfurt hat die gelernte Bekleidungstechnische Assistentin die Rahmenbedingungen geschaffen, ihren Beruf trotz der Erkrankung ausüben zu können. „Die Beseitigung der Ursachen, die Linderung der Beschwerden und die Rücksichtnahme auf die Erkrankung im Alltag sorgen dafür, dass auch Mitarbeiter mit einer solchen Erkrankung hervorragende und zuverlässige Leistungsträger im Unternehmen sein können“, sagt Benjamin Pfab, Gründer und Geschäftsführer der XUITS GmbH.

„Die Initiative RheumaPreis will das gesamtgesellschaftliche Engagement für Menschen fördern und besonders die Situation der Betroffenen am Arbeitsplatz verbessern. Und so nehmen wir gerne die Initiative zum Anlass, uns als Arbeitgeber noch mehr für die Belange von Menschen mit chronisch-entzündlichen Krankheiten, wie Rheuma einzusetzen“, betont die Schirmherrin des RheumaPreises, Donata Apelt Ihling, Vorstandsmitglied der Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e. V., Oberkirch. Die Initiative RheumaPreis hat es sich vor diesem Hintergrund zur Aufgabe gemacht, die Situation von Menschen mit Rheuma am Arbeitsplatz zu verbessern. Der mit jeweils 3000 Euro dotierte RheumaPreis soll zu mehr Offenheit im Umgang mit der Erkrankung ermutigen und dazu beitragen, dass ein aktives Berufsleben für Menschen mit Rheuma zur Selbstverständlichkeit wird.

Die medizinischen Befunde Morbus Bechterew, Rheumatoide Arthritis und Psoriasis-Arthritis zwangen Udo Lücke, mit 41 Jahren sein Leben noch einmal komplett zu ändern. „Den Kopf in den Sand zu stecken, wäre für mich niemals infrage gekommen. Mit der Diagnose habe ich mich recht schnell abgefunden und nach vorne geschaut“, sagt der 59-jährige Bankkaufmann aus Marl bei Gelsenkirchen. Sein Motto: „Ich bin zwar körperlich nicht ganz so fit, aber meine geistige Fitness ist ungebrochen.“ Gegenüber seinem Arbeitgeber ist Udo Lücke mit seiner Krankheit ehrlich umgegangen und erfährt volle Unterstützung. „Zu unseren Grundwerten gehört es, den Menschen in seiner Gesamtheit aus Körper, Geist und Seele in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen. Unser Ziel ist es, diese Haltung in die Gestaltung unserer Betriebs-

und Führungskultur sowie unserer Arbeitsplätze zu integrieren“, unterstreicht Johannes Prahl, Leiter der Mitarbeiterentwicklung der GLS Bank in Bochum.

In Deutschland sind etwa 1,5 Millionen Menschen von entzündlich-rheumatischen Erkrankungen betroffen. Ein Großteil ist zum Zeitpunkt der Diagnose im erwerbsfähigen Alter. Bei frühzeitiger Diagnose, adäquater Behandlung und bedarfsgerechter Unterstützung am Arbeitsplatz kann die Arbeitsfähigkeit bei den meisten rheumaerkrankten Mitarbeitern langfristig erhalten werden.

Trotz ihrer Rheuma-Erkrankung fühlt sich Kazal Yasen aus Tornesch in Schleswig-Holstein als vollwertige Mitarbeiterin akzeptiert und schätzt das vertrauensvolle, menschliche Miteinander. „Ich möchte allen Rheuma-Patienten Mut machen, sich nicht zu verstecken, sondern ehrlich mit der Krankheit umzugehen“, erklärt die 54-jährige Sprachmittlerin und pädagogische Assistentin für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Arbeiterwohlfahrt e.V. (AWO) in Schleswig-Holstein. Eine Lebenshaltung, die auch dem Arbeitgeber größten Respekt abverlangt. „Mit ihrer Rheuma-Erkrankung geht Kazal Yasen sehr offen um. Das ermöglicht uns, Aufgaben individuell ihrer aktuellen Belastbarkeit anzupassen“, sagt Markus Kleinwort, Bereichsleitung Wohngruppen und umA Betreuung (unbegleiteten minderjährigen Ausländer) der Jugend- und Familienhilfe Region Süd-West bei der AWO Schleswig-Holstein gGmbH. „Die drei Preisträger und ihre Arbeitgeber sind Vorbilder eines gemeinsamen Miteinanders im Umgang mit chronisch erkrankten Menschen am Arbeitsplatz und zeigen eindrucksvoll, wie die berufliche Integration vorbildhaft realisiert werden kann“, sagt Dr. med. Marcus Merten, Head of Business Unit Rheumatology bei dem Unternehmen AbbVie Deutschland, das Teil der Initiative ist und den Preis mit verleiht.

Über den RheumaPreis:

Mit dem Rheuma-Preis werden Personen mit Rheuma und Unternehmen bzw. Bildungsstätten öffentlich gewürdigt, die gemeinsam partnerschaftliche Lösungen für eine langfristige berufliche Einbindung gefunden haben – ob für die Karriere oder bei den ersten beruflichen Schritten, wie einer Ausbildung oder Studium. Die ausgezeichneten Lösungen haben bundesweit Vorbildcharakter. So will die Initiative RheumaPreis zu einem Wandel der öffentlichen Wahrnehmung beitragen. Darüber hinaus fordert die sie in einem Call to Action Entscheider aus Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen auf, die berufliche Situation von Menschen mit chronisch-entzündlichem Rheuma zu verbessern. Der RheumaPreis wird gemeinsam an den Arbeitnehmer/Studierenden und den Arbeitgeber/die Bildungsstätte verliehen. Eine unabhängige Jury aus Medizinern, Experten für die berufliche Integration Erkrankter, Arbeitsmedizinern und Patientenvertretern bewertet die Einsendungen. Mehr Informationen finden Interessierte unter www.rheumapreis.de

Kontakt für Journalisten

c/o Thieme Kommunikation
Janina Wetzstein
Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart
Tel.: 0711 8931-457, Fax: 0711 8931-167
wetzstein@medizinkommunikation.org
www.rheumapreis.de

Pressemitteilung

Bewerbungen noch bis Mitte Juli möglich RheumaPreis zeichnet kreative Konzepte für Menschen mit Rheuma aus

Berlin, September 2017 – Rund 20 Prozent der Menschen mit Rheuma geben spätestens drei Jahre nach Beginn ihrer Krankheit ihren Arbeitsplatz auf. Die Initiative RheumaPreis fördert Ideen von und für Menschen mit Rheuma, die deren Arbeitsalltag erleichtern. Sie zeichnet 2017 zum neunten Mal kreative Lösungen für die berufliche Integration von Menschen mit chronisch-rheumatischen Erkrankungen aus. Berufstätige, Studierende und Auszubildende mit Rheuma konnten sich bis zum 15. Juli für den Preis bewerben.

Die Initiative RheumaPreis hat sich mit der Preisverleihung zum Ziel gesetzt, zum Wandel der öffentlichen Wahrnehmung von Menschen mit Rheuma beizutragen und deren bessere Integration in den Arbeitsmarkt zu fördern. Darüber hinaus fordert die Initiative RheumaPreis Entscheider aus Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen auf, sich für eine Verbesserung der beruflichen Chancen von Betroffenen zu engagieren.

„Egal wie stark meine Schmerzen waren: Für mich stand immer im Fokus, den Arbeitstag zu schaffen, denn ich wollte unabhängig sein, auch finanziell“, sagt Luisa Mota-Vogel, Rheumapreisträgerin 2016. Auch mit Rheuma führt die gebürtige 50-jährige Portugiesin ein aktives Leben und managt bei der AWO Dortmund die Verwaltung und Finanzen der Seniorenwohnstätte. Für ihren beispielhaften Weg, mit ihrer Erkrankung im Beruf umzugehen, erhielt Luisa Mota-Vogel den RheumaPreis im vergangenen Jahr.

Auch in diesem Jahr zeichnet die Initiative RheumaPreis wieder Arbeitnehmer und ihre Arbeitgeber aus, die gemeinsam Lösungen für eine Berufstätigkeit mit Rheuma gefunden haben. Bewerben kann sich jeder, der an entzündlichem Rheuma erkrankt ist. Ob allein oder im Team, als Angestellter oder selbständig, in Ausbildung oder Studium – jeder ist zur Bewerbung eingeladen. Die Preisträger erhalten ein Preisgeld in Höhe von 3.000 Euro. Ihre Arbeitgeber werden mit einer Auszeichnung für besonderes Engagement für Arbeitnehmer mit Rheuma geehrt. Bewerbungen können per Post oder online eingereicht werden.

Kontakt für Journalisten

c/o Thieme Kommunikation

Janina Wetzstein

Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart

Tel.: 0711 8931-457, Fax: 0711 8931-167

wetzstein@medizinkommunikation.org

www.rheumapreis.de

Udo Lücke: „Mitleid ist im Umgang mit chronisch Erkrankten der völlig falsche Weg“

„Anzeichen einer Rheuma-Erkrankung gab es im Grunde schon recht früh“, erinnert sich Udo Lücke an häufige Schmerzen im Hüftbereich seit der Kindheit. Als junger Mann plagten ihn starke Rückenschmerzen, ständige Probleme mit dem Ischias und der „klassische Hexenschuss“ setzte ihn immer öfter außer Gefecht. „Dass ich an Rheuma erkrankt sein könnte, wurde aus medizinischer Sicht in all den Jahren aber überhaupt nicht in Betracht gezogen“, erzählt der 59-Jährige aus Marl bei Gelsenkirchen.

Das ändert sich schlagartig, als Udo Lücke im Alter von 41 Jahren aufgrund einer Schuppenflechte eine Rehabilitationsmaßnahme in Anspruch nimmt und in der Klinik erstmals die Diagnose Rheuma im Raum steht. Anschließend Untersuchungen beim Rheumatologen bestätigen schließlich den Verdacht der Reha-Mediziner: Udo Lücke leidet an Morbus Bechterew, Rheumatoider Arthritis und Psoriasis-Arthritis. „Mit 41 Jahren musste ich mein Leben noch einmal komplett auf den Kopf stellen, aber ich war froh, endlich eine Diagnose für meine körperlichen Beschwerden zu haben“, erzählt der Bankkaufmann.



Der Lendenwirbel- und Halswirbelbereich bereiten zu diesem Zeitpunkt große Probleme und die Verknöcherung der Iliosakralgelenke ist bereits weit fortgeschritten, die Entzündungswerte der Blutuntersuchungen extrem hoch. Eine deutliche Verbesserung des gesundheitlichen Zustands bewirkt erst der Einsatz von TNF-Alpha-Blockern, die Udo Lücke nun schon seit 13 Jahren kontinuierlich einnimmt und gut verträgt. Dank der medikamentösen Therapie kann er sein Leben

weitestgehend normal und relativ schmerzfrei gestalten und seinen Beruf mit Freude ausüben. „Den Kopf in den Sand stecken wäre für mich niemals infrage gekommen“, sagt Udo Lücke, „ich habe mich mit der Diagnose recht schnell abgefunden und nach vorne geschaut.“ Sein Motto: „Ich bin zwar körperlich nicht ganz so fit, aber meine geistige Fitness ist ungebrochen.“

Gegenüber dem Arbeitgeber hat der Referent für Zahlungsverkehr nie einen Hehl aus der Krankheit gemacht. Im Gegenteil: „Als ich mich vor drei Jahren noch einmal beruflich neu orientieren wollte, war für mich relativ klar, meine Rheuma-Erkrankung nicht verheimlichen zu wollen.“ Bei der GLS Bank in Bochum findet Udo Lücke perfekte Bedingungen: Die Arbeitsplätze der Mitarbeiter sind elektrisch höhenverstellbar und bedarfsgerecht mit ergonomischen Stühlen, Tastaturen und auf Anforderung auch mit vertikalen PC-Mäusen ausgestattet. Im Rahmen betriebsärztlicher Maßnahmen finden präventive Schulungen statt, die den Fokus auf das gesundheitsgerechte und dynamische Sitzen am Arbeitsplatz legen. Im betriebseigenen Restaurant findet Udo Lücke eine Menüauswahl mit biologischen und regionalen Produkten und wird somit einer vitaminreichen und fettarmen

Ernährung gerecht, die für Rheuma-Patienten wichtig ist. Das bestehende Gesundheitsmanagement mit einer Rückenschule und Angeboten zu Massage und Physiotherapie wird von der GLS Bank fortlaufend erweitert und jedem Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. „Ich hatte nie das Gefühl, mit meiner Rheuma-Erkrankung eine Belastung zu sein, und erfahre von Kollegen und Vorgesetzten viel Zuspruch und Unterstützung“, sagt Udo Lücke. Am Arbeitsplatz hat der leidenschaftliche Hobbykoch von Beginn an offen über seine Krankheit gesprochen und somit ein Klima der Normalität geschaffen. „Das ist wichtig, um sich nicht zu sehr auf die Krankheit zu fokussieren“, sagt Udo Lücke, „Mitleid ist im Umgang mit chronisch Kranken der völlig falsche Weg.“.

Eine Einstellung, die auch der Arbeitgeber teilt: „Zu unseren Grundwerten gehört es, den Menschen in seiner Gesamtheit aus Körper, Geist und Seele in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen. Unser Ziel ist es, diese Haltung in die Gestaltung unserer Betriebs- und Führungskultur sowie unserer Arbeitsplätze zu integrieren“, betont Johannes Prah, Leiter der Mitarbeiterentwicklung der GLS Bank. Die GLS Bank betrachtet das Thema Gesundheit daher in Verbindung mit dem Privat- und Berufsleben und geht flexibel auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter ein.

„Ich fühle mich an meinem Arbeitsplatz rundum wohl und auch an körperlich schlechteren Tagen hilft mir meine Berufstätigkeit sehr“, erzählt Udo Lücke. „Resignation und Selbstmitleid haben in meinem Leben definitiv keinen Platz und ich bin dankbar, trotz der Erkrankung aktiv am Leben teilhaben zu können“, betont er. In seiner Freizeit erkundet Udo Lücke gerne andere Länder – am liebsten den Westen der USA. „Die weite Landschaft, der unendliche Himmel und die intensiven Farbtöne sind wunderbar und für mich immer wieder beeindruckend“, sagt Udo Lücke. Mit der richtigen Vorbereitung und sorgfältigen Planung sind auch Fernreisen für den Preisträger kein Problem. Wichtig für das Wohlergehen sind jedoch auch Ruhephasen, die Udo Lücke in stressigen Phasen konsequent einplant und sich bewusst gönnt. „Das richtige Maß an Entspannung ist unerlässlich, um mit einer chronischen Erkrankung körperlich und seelisch in der Balance zu bleiben“, betont Udo Lücke. Dabei hilft ein spannendes Buch, zu dem Udo Lücke nach Feierabend gerne greift.

Juliane Rikirsch: „Ich habe mich nie als Opfer meiner Rheuma-Erkrankung gesehen“

Als die körperlichen Symptome auftreten, ist Juliane Rikirsch ein Kind: Jeden Morgen quält sich das junge Mädchen aus dem Bett, versucht mit einer auffälligen Schonhaltung die Gliederschmerzen zu kompensieren und kann Finger und Hände kaum noch bewegen. Beim Laufen und Herumtoben schmerzen schon nach kurzen Distanzen die Sprunggelenke. Flaschen aufdrehen oder Schnürsenkel binden sind unmöglich. Es beginnt ein Untersuchungsmarathon, denn das Blutbild zeigt zunächst keinen Rheumafaktor. In einer Kinderfachklinik wird aus dem medizinischen Verdacht schließlich eine konkrete Diagnose: Juliane Rikirsch leidet an Rheumatoider Polyarthritis, einer schweren Form der Entzündung an den Gelenken. „Damals war ich gerade mal zehn Jahre alt und hatte überhaupt keine Vorstellung, welche Auswirkungen die Erkrankung auf mein Leben haben wird“, erzählt die 30-Jährige.

Juliane Rikirsch hat sich trotz der chronischen Krankheit nicht davon abbringen lassen, persönlich und beruflich ihren Weg zu gehen und ein erfülltes und zufriedenes Leben zu führen. Mit 15 Jahren entdeckt sie trotz des körperlichen Handicaps die Handarbeit für sich und beschließt, in der Modebranche tätig zu werden. Hartnäckig folgt sie ihrem Berufswunsch, schließt erfolgreich eine Ausbildung zur Bekleidungstechnischen Assistentin ab und absolviert an einem Berufskolleg für Mode und Bekleidung nahtlos den Abschluss zur Modedesignerin. „Rheuma ist



alles andere als ein Zuckerschlecken, aber ich wollte der Erkrankung um keinen Preis zu viel Macht über mich und mein Leben geben“, erzählt die junge Frau, die in Biedenkopf aufgewachsen ist. Früh hat sie zu akzeptieren gelernt, dass es mal schlechte und mal gute Tage gibt. Juliane Rikirsch konzentriert sich auf die beschwerdefreien und guten Phasen und überwindet mit dieser positiven Lebenseinstellung Durststrecken, in denen die körperlichen Symptome ihren Tribut fordern. Zu schaffen machen ihr an solchen Tagen Schwellungen und Schmerzen der Finger- und Handgelenke mit Bewegungseinschränkungen, eine beginnende Bajonettstellung der Hände sowie anfängliche Rhizarthrose in beiden Daumensattelgelenken.

Umso glücklicher ist sie, dass sie in Frankfurt einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz gefunden hat, der kein stundenlanges Sitzen am Computer verlangt. „Ich habe sozusagen meinen Traumjob gefunden und bin in der glücklichen Lage, einen verständnisvollen Vorgesetzten und ein

kollegiales Team um mich zu haben“, erzählt Juliane Rikirsch. Seit vier Jahren arbeitet sie als Fachberaterin für Herrenmaßkonfektionen bei der XUITS GmbH, einem renommierten Unternehmen, das sich auf den Verkauf von maßgefertigter

XUITS TAILORING
FOR INDIVIDUALS

Herrenbekleidung spezialisiert hat. Ihre Tätigkeiten sind vielseitig und reichen vom Verkauf über die individuelle Kundenberatung bis zur detaillierten Absprache mit der Schneiderei. „Ein stundenlanges Sitzen am Schreibtisch würde ich körperlich nicht schaffen“, sagt Juliane Rikirsch,

„die Abwechslung der unterschiedlichen Aufgaben ist perfekt für meine Erkrankung.“ Kollegen unterstützen und wertschätzen sie: „Wenn ich mal etwas Schweres heben muss, ist sofort jemand zur Stelle und hilft“, weiß sie das verständnisvolle Klima am Arbeitsplatz zu schätzen.

Als es ihr im vergangenen Jahr körperlich nicht so gut geht und Juliane Rikirsch im Winter das drängende Gefühl hat, nach längerer Stressphase mal eine Pause in Anspruch nehmen zu müssen, willigt der Vorgesetzte sofort ein und gibt ihr eine dreimonatige Auszeit zum Regenerieren. „Mein großes Glück ist, dass ich offen über meine Erkrankung sprechen kann und mich nicht scheuen muss, auch mal einen Schritt kürzerzutreten, wenn es erforderlich ist“, sagt sie. So hat sie auf eigenen Wunsch ihre Vollzeitstelle auf 32 Wochenstunden verkürzt und ihre Arbeitszeiten komprimiert. „Ruheinseln sind wichtig, um die Signale des Körpers rechtzeitig zu erkennen und für Erholung zu sorgen“, weiß die modebewusste Frau aus eigener Erfahrung. Hier helfen ausreichende körperliche Bewegung und sportliche Aktivitäten sowie gesunde, ausgewogene Ernährung. Juliane Rikirsch ist dankbar, bei ihrem Vorgesetzten auf offenes Gehör zu stoßen und gemeinsam nach Verbesserungsmöglichkeiten für die Ausgestaltung ihres Arbeitsplatzes zu suchen.

Für die Geschäftsleitung der XUITS GmbH ist das eine Selbstverständlichkeit: „Als Arbeitgeber möchte ich meine Mitarbeiter möglichst effizient und nachhaltig einsetzen. Dazu muss jeder Mitarbeiter seine individuellen Stärken möglichst voll ausspielen können, ohne dass persönliche Einschränkungen dabei im Weg stehen“, betont Gründer und Geschäftsführer Benjamin Pfab. Rheumatische Erkrankungen sind eine solche Einschränkung. „Die Beseitigung der Ursachen, die Linderung der Beschwerden und die Rücksichtnahme auf die Erkrankung im Alltag sorgen dafür, dass auch Mitarbeiter mit einer solchen Erkrankung hervorragende und zuverlässige Leistungsträger im Unternehmen sein können“, sagt Pfab.

„Ich habe mich nie als Opfer meiner Rheuma-Erkrankung gesehen und komme im Alltag gut zurecht“, erzählt Juliane Rikirsch. Sie ist fest davon überzeugt: „Je positiver meine Grundgedanken sind, umso besser kommen Körper und Seele mit einer chronischen Erkrankung klar.“

Kazal Yasen: „Dankbar für Weg, auch wenn er beschwerlich war“



Mit dem Schicksal zu hadern käme Kazal Yasen nie in den Sinn: „Selbstmitleid ist kein guter Ratgeber, um glücklich zu sein“, sagt die gebürtige Kurdin. Die 54-Jährige weiß, wovon sie spricht: Vor mehr als 20 Jahren musste sie während des Bürgerkriegs die kurdische Heimat im Irak verlassen und blickte einer ungewissen Zukunft entgegen. „Das war eine harte Zeit“, erinnert sich Kazal Yasen, „aber ich war überzeugt, wieder ein glückliches Leben führen zu können.“ Mit ihren drei Kindern fand sie in Tornesch

in Schleswig-Holstein ein neues Zuhause.

Mit einer enormen Willensstärke und einem klaren Blick für das Wesentliche meistert sie im Jahr 2010 erneut eine schwere Lebenskrise – obwohl ihr die Diagnose Rheumatoide Arthritis zunächst den Boden unter den Füßen wegriß. „Meine Knie waren plötzlich wie zwei dicke Bälle angeschwollen und ich konnte meine Beine vor Schmerzen nicht mehr bewegen“, erinnert sich Kazal Yasen. Treppenstufen sind unmöglich zu bewältigen, jede Bewegung bereitet Höllenqualen. Im Krankenhaus ist sie auf den Rollstuhl angewiesen – eine Erfahrung, die sie psychisch stark mitnimmt. Es folgt eine Antibiotikatherapie und nach zweiwöchigem Krankenhausaufenthalt wird sie ohne Befund entlassen. Doch bereits zwei Wochen später kommen die unerträglichen Schmerzen zurück. Kein Schritt ist mehr möglich. Kazal Yasen wird mit Verdacht auf Rheuma ins Klinikum Bad Bramstedt eingewiesen. Nach unzähligen Untersuchungen dann die Gewissheit: Rheumatoide Arthritis.

„Trotz der Diagnose war ich erleichtert, denn meine Schmerzen, unter denen ich seit Jahren litt, hatten endlich einen Namen“, erinnert sie sich. Da ihre akademische Hochschulausbildung für das Bankwesen in Deutschland nicht anerkannt werden konnte, musste Kazal Yasen den Lebensunterhalt für sich und ihre drei Kinder als Zimmermädchen und später im Küchenbetrieb eines renommierten Hotels verdienen. Die immer wiederkehrenden Schmerzen, unter denen sie in den Gliedern, im Rücken und an den Händen litt, hatte sie bis zum Zeitpunkt des körperlichen Zusammenbruchs auf die starken physischen Belastungen des Jobs bezogen. Als die Ärzte eine komplette Arbeitsunfähigkeit attestieren, bricht für Kazal Yasen eine Welt zusammen. „Ich hatte Angst vor den chronischen Schmerzen und vor einem Leben im Rollstuhl, aber am schlimmsten war die Vorstellung, nicht mehr arbeiten zu können und finanziell abhängig zu sein“, erzählt sie.

Mit der Diagnose fällt Kazal Yasen in ein emotionales Loch, vergräbt sich in ihrem Kummer und gerät in die Isolation. Ein Zustand, den sie jedoch bald als unerträglich empfindet und aus eigener Kraft ändern will. Sie beginnt, sich mit der Krankheit auseinanderzusetzen. „Ich stellte meine

Ernährung auf eine vitaminreiche, fett- und zuckerfreie Kost um, hörte mit dem Rauchen auf und bewegte mich viel in der freien Natur, anstatt lethargisch im Bett zu liegen. Mein Zustand änderte sich schlagartig und ich fühlte, dass ich die Kontrolle über mein Leben zurückgewann“, sagt sie. Um wieder unter Menschen zu kommen und nicht untätig zu Hause zu sitzen, hilft Kazal Yasen mehrmals in der Woche ehrenamtlich bei einer gemeinnützigen Initiative. Ein Glücksgriff, denn hier lernt die tatkräftige Frau ihren heutigen Arbeitgeber kennen.



Schleswig-Holstein
gGmbH

Die Arbeiterwohlfahrt e.V. (AWO) Schleswig-Holstein gGmbH ist sofort von ihrer Persönlichkeit begeistert und bietet ihr für die Betreuung von Grundschulern eine Stelle als pädagogische Assistentin an. „Zunächst war ich skeptisch, ob ich einen 20-Stunden-Job körperlich schaffe, aber ich fühlte mich nach der langen Arbeitslosigkeit endlich wieder gefordert“, sagt Kazal Yasen. Sie macht ihren Job so gut, dass die AWO ihr eine feste 30-Stunden-Tätigkeit als Sprachvermittlerin und pädagogische Assistentin für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund anbietet. Heute begleitet sie geflohene Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung des Alltags, fungiert als Dolmetscherin und ist Ansprechpartnerin für alle Fragen.

Ihre Rheuma-Erkrankung verschweigt sie zunächst und offenbart sich einer Kollegin, als sie nicht in der Lage ist, etwas Schweres zu heben. Die Reaktion überrascht Kazal Yasen, denn statt der befürchteten Ablehnung erfährt sie von Kollegen und Vorgesetzten vollstes Verständnis. „Meine Kollegen übernehmen für mich schwere Tätigkeiten wie Heben oder Tragen. Im Gegenzug bin ich zuständig für Aufgaben, die keine körperliche Belastung erfordern“, ist sie dankbar. Sie fühlt sich trotz ihrer Rheuma-Erkrankung als vollwertige Mitarbeiterin akzeptiert und schätzt das vertrauensvolle, menschliche Miteinander. „Ich möchte allen Rheuma-Patienten Mut machen, sich nicht zu verstecken, sondern ehrlich mit der Krankheit umzugehen“, appelliert Kazal Yasen. „Nur so können Kollegen verstehen, was eine Rheuma-Erkrankung bedeutet.“ Ihr Motto: „Ich konzentriere mich auf meine eigenen Stärken und Kompetenzen und fokussiere mich nicht auf meine Krankheit.“



Eine Lebenshaltung, die auch dem Arbeitgeber größten Respekt abverlangt. „Mit ihrer Rheuma-Erkrankung geht Kazal Yasen sehr offen um. Das ermöglicht uns, Aufgaben individuell ihrer aktuellen Belastbarkeit anzupassen“, sagt Markus Kleinwort, Bereichsleitung Wohngruppen und umA-Betreuung (unbegleitete minderjährige Ausländer) der Jugend- und Familienhilfe Region Süd-West bei der AWO Schleswig-Holstein gGmbH. „Gerade für unsere Klienten aus der stationären Jugendhilfe ist sie ein lehrendes Beispiel, trotz einer gesundheitlichen Einschränkung eine berufliche Teilhabe ausüben zu können“, so Kleinwort. Das Unternehmen verfügt über eine Betriebsvereinbarung zur Gesundheitsförderung, in der unterstützende Maßnahmen und Abläufe festgeschrieben sind. So trägt das physische, psychische und soziale Wohlempfinden

wesentlich zu einer guten Zufriedenheit am Arbeitsplatz bei und sei der Schlüssel zum Erfolg des Unternehmens.

„Ich bin sehr dankbar für meinen Weg, auch wenn er beschwerlich war“, sagt Kazal Yasen, „denn ich habe gelernt, dass die Krankheit zwar zu mir gehört, aber nicht meine Persönlichkeit definiert.“

Die Initiative RheumaPreis

Förderung beruflicher Eingliederung

Prämiert werden Projekte und Konzepte, die es Menschen mit Rheuma ermöglicht haben, berufstätig zu sein.

Der RheumaPreis für ausgezeichnetes partnerschaftliches Engagement

Öffentlich gewürdigt werden Personen und Unternehmen mit Vorbildcharakter. Der RheumaPreis für partnerschaftliche Lösungen wird gemeinsam an den Arbeitnehmer und den Arbeitgeber verliehen. Diese Beispiele werden einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht, um anderen Menschen mit Rheuma und ihren Arbeitgebern Mut zu machen und ihnen Anregungen zu geben.

Da wir der Vielfalt rheumatischer Erkrankungen und auch der Lösungsansätze Rechnung tragen wollen, kann der Preis mehrfach vergeben werden.

Eine unabhängige Jury aus Medizinerinnen, Experten für die berufliche Integration Erkrankter, Arbeitsmedizinerinnen und Patientenvertreterinnen bewertet die Einsendungen.

Den Preisträgern werden ein symbolischer Preis und ein Preisgeld in Höhe von 3.000 EUR pro Person bzw. Team verliehen.

Die Jury orientiert sich an folgenden Bewertungskriterien:

- Erreichte Verbesserung / Erreichtes Ziel (Vollbeschäftigung, Teilzeit, Umschulung),
- ggf. abhängig vom Grad der Behinderung
- Nachhaltigkeit der Verbesserung
- Zufriedenheit mit der erreichten beruflichen Situation
- Originalität und Kreativität der Umsetzung
- Grad des Engagements der Unterstützer im Unternehmen
- Beispielcharakter und Übertragbarkeit
- Akzeptanz im Unternehmen
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit

Förderer der Auszeichnung

Das Preisgeld wird vom Gesundheitsunternehmen AbbVie mit deutschem Hauptsitz in Wiesbaden gestiftet, das u.a. seit Jahren auf dem Gebiet entzündlich-rheumatische Erkrankungen forscht. Darüber hinaus engagiert sich AbbVie für mehr Aufklärung der Patienten und breiten Öffentlichkeit über das Krankheitsbild Rheuma. Deshalb initiiert und fördert das Unternehmen Projekte, die sich für mehr Verständnis für die Krankheit sowie für Menschen mit Rheuma und deren Bedürfnisse einsetzen. AbbVie ist Mit-Initiator der Auszeichnung RheumaPreis und unterstützt das Projekt inhaltlich wie finanziell. An der Auswahl der Preisträger ist AbbVie nicht beteiligt.

Schirmherrschaft

Schirmherrin des RheumaPreis 2017 ist Diplom-Betriebswirtin Donata Apelt-Ihling, Vorstandsmitglied der Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e. V. Textilunternehmerin Donata Apelt Ihling ist Gesellschafterin der Alfred Apelt GmbH in Oberkirch und Vizepräsidentin Südwesttextil e. V., Stuttgart.

Mitglieder der Initiative RheumaPreis

abbvie AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG
www.abbvie.de



Regionale Kooperative
Rheumazentren

Arbeitsgemeinschaft Regionaler Kooperativer Rheumazentren (AGRZ) in
der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh)
www.dgrh.de/rheumazentren.html



BERUFSVERBAND
DEUTSCHER
RHEUMATOLOGEN e.V.

Berufsverband Deutscher Rheumatologen e.V. (BDRh e. V.)
www.bdrh.de



Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und
Hauptfürsorgestellen (BIH)
www.integrationsaemter.de



Deutsche Kinderreuma-Stiftung
www.kinder-rheumastiftung.de

Deutsche RHEUMA-LIGA
Bundesverband e.V.



Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e. V.
www.rheuma-liga.de

DVMB

Das Netzwerk zur Selbsthilfe
Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew e.V.
Bundesverband

Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB) e.V.
www.bechterew.de

PHYSIO DEUTSCHLAND
Deutscher Verband für
Physiotherapie (ZVK) e.V.

Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e. V.
www.physio-deutschland.de

LUPUS 
Erythematodes
Selbsthilfegemeinschaft e.V.

Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft e. V.
www.lupus-rheumanet.net www.lupus-rheumanet.org

VDBW

Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte (VDBW) e.V.
www.vdbw.de

Hintergrundinformation: Arbeitsmarkt und entzündlich-rheumatische Erkrankungen

Rheuma und chronische Krankheiten in Deutschland

- In Deutschland leiden 1,5 Millionen Erwachsene unter einer entzündlich-rheumatischen Erkrankung und ca. 20.000 Kinder und Jugendliche haben Kinderrheuma.¹
- Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises beginnen am häufigsten zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr.² Damit stehen Menschen mit Rheuma bei der Diagnosestellung oft am Anfang oder in der Mitte ihrer beruflichen Laufbahn.
- 12 Prozent der Erwerbstätigen mit rheumatoider Arthritis scheiden in den ersten 5 Jahren ihrer Erkrankung aus dem Berufsleben aus. Nach mehr als 10 Jahren sind es 40 Prozent. Dabei sind oftmals schon kleine Änderungen der Organisationsabläufe oder Ausstattung der Arbeitsplätze ausreichend, um Menschen mit chronischen Erkrankungen die Erwerbstätigkeit zu erleichtern.³
- In einer Studie des Robert Koch-Instituts zur Gesundheit in Deutschland gaben 43 Prozent aller Frauen und 38 Prozent aller Männer an, an einer chronischen Krankheit zu leiden. Dazu gehören Herzkrankheiten, Diabetes, chronische Atemwegserkrankungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen.⁴

Bedeutung von Arbeit für Menschen mit entzündlich-rheumatischen Erkrankungen

Der Erhalt der Arbeitsfähigkeit hat für Menschen mit Rheuma eine hohe persönliche Bedeutung. Ein aktives Berufsleben schützt vor Armut, gibt Selbstvertrauen, erhöht die sozialen Kontakte und stärkt die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.¹⁵

Ziel in der beruflichen Praxis muss es sein, sich nicht auf die Defizite eines chronisch kranken Beschäftigten zu konzentrieren, sondern seine vorhandenen Fähigkeiten zu erkennen und zu nutzen.¹⁶

- Erwerbslosigkeit und eine beeinträchtigte Gesundheit verstärken sich wechselseitig im Sinne einer Negativspirale. Der Verlust des Arbeitsplatzes und Arbeitslosigkeit können krankheitsauslösend oder -verstärkend wirken.¹⁷
- Ein aktives Berufsleben hat oft therapeutischen Effekt und ist ein essentieller Teil der Rehabilitation.¹⁸
- Bei Arbeitnehmern mit längeren Ausfallzeiten aufgrund von muskuloskelettalen Beschwerden, zu denen auch entzündliches Rheuma gehört, konnte die Rückfallquote nach Wiederaufnahme der Arbeit durch veränderte Arbeitsbedingungen wie z.B. Teilzeitarbeit signifikant reduziert werden.¹⁹

Arbeitgeber profitieren davon, Arbeitnehmer mit chronischen Erkrankungen zu beschäftigen

Der demografische Wandel ist zunehmend eine der zentralen Herausforderungen für Unternehmen in Deutschland.⁵ Mit dem Alter steigt der Anteil von Menschen mit chronischen Krankheiten.⁶ Der wirtschaftliche Erfolg eines Unternehmens wird zukünftig auch davon abhängen, ob es gelingt, chronisch kranke Arbeitnehmer und ihr Know-How für die Firma zu

erhalten bzw. Auszubildenden und Studierenden mit chronischen Erkrankungen eine langfristige Karriereperspektive zu bieten.

- Schätzungen gehen davon aus, dass 30 bis 40 Prozent der Krankheitstage vermieden werden können, wenn ein effizientes Gesundheits- und Sicherheitsmanagement im Unternehmen besteht.¹⁰
- Betriebliche Prävention ist rentabel: Der Ertrag eines eingesetzten Euro in der betrieblichen Prävention beträgt nach Studienlage zwischen 2 und 3 Euro.⁹
- Recruitingvorteil bei jungen Arbeitnehmern: Gerade bei den sog. Millennials spielt gesellschaftliche Verantwortung, Fürsorge für Mitarbeiter und ein angenehmes Arbeitsumfeld eine große Rolle. Mit der Unterstützung von chronisch kranken Mitarbeitern kann ein Unternehmen beweisen, dass es sich für seine Belegschaft einsetzt. In einer internationalen Umfrage äußern 86 Prozent der Befragten sogar die Bereitschaft zum Stellenwechsel, falls die Werte des Arbeitgebers nicht den Erwartungen entsprechen.¹¹
- Die Kosten eines Recruitingprozesses können bis zu 50 Prozent des Jahresgehalts der Stelle sein.⁷ Daher lohnt es sich, Arbeitnehmer im Unternehmen zu halten und ein für Mitarbeiter mit chronischen Erkrankungen passendes Arbeitsumfeld und Arbeitsklima zu schaffen.⁸
- Die Integrationsämter, die Bundesagentur für Arbeit und Rehabilitationsträger stellen vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten bereit, sowohl inhaltlicher als auch finanzieller Art.¹²

Daher ist es für den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens von großer Bedeutung, ein Klima zu schaffen, in dem Mitarbeiter offen über ihre gesundheitlichen Bedürfnisse sprechen können und Unterstützung- und Präventionsmaßnahmen umgesetzt werden. Der RheumaPreis zeichnet Firmen aus, in denen ein solches Klima herrscht.

Beschäftigung chronisch kranker Arbeitnehmer ist wichtig für die Volkswirtschaft Deutschlands

- Durch den demografischen Wandel in Deutschland altert und reduziert sich die Erwerbsbevölkerung insgesamt. Um einen Fachkräftemangel zu verhindern, muss dem Erhalt der Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit der Belegschaft daher eine besondere Bedeutung beigemessen werden.¹³
- Die Volkswirtschaft Deutschlands hätte einer Studie der Bertelsmann Stiftung zufolge im Jahr 2012 bis zu 20 Milliarden Euro zusätzlich erwirtschaften können, wenn chronisch kranke Arbeitnehmer bei der Behandlung und Bewältigung ihrer Krankheit – auch im beruflichen Umfeld – besser unterstützt worden wären.¹⁴

Quellen

- ¹ Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie: Rheuma in Zahlen. http://dgrh.de/fileadmin/media/Die_DGRH/Presse/Rheuma_in_ZahlenNov2015.pdf.
- ² Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie: Rheuma ist behandelbar. http://dgrh.de/fileadmin/media/Patienten/Material/Patienten_Flyer.pdf.
- ³ Drambyan, Y. und Mau, W: Gesundheit fördern, Arbeitsfähigkeit erhalten. Wegweiser & Checkliste für Betriebsärztinnen & Betriebsärzte. http://www.wegweiser-arbeitsfaehigkeit.de/ww/images/Handlungsanleitung_Betriebsaerzte.pdf, S. 8 und 34.
- ⁴ Robert Koch-Institut: Faktenblatt zur GEDA 2012. Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2012“. Chronisches Kranksein. http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/chronisches_kranksein.pdf?__blob=publicationFile.
- ⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen. <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Erfahrung-rechnet-sich>, S. 6.
- ⁶ In der Altersgruppe 45-64 Jahre haben 49,6% der Frauen und 45,9% der Männer eine chronische Krankheit. Auch in der jungen Altersgruppe 30-44 Jahre haben 29,7% der Männer und 27,6% der Männer eine chronische Krankheit. Robert Koch Institut: Faktenblatt zur GEDA 2012. Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2012“. Chronisches Kranksein. http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/chronisches_kranksein.pdf?__blob=publicationFile.
- ⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Erfahrung-rechnet-sich>, S. 55.
- ⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen. <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Erfahrung-rechnet-sich>, S. 21-23.
- ⁹ Hardege, S. und Zimmermann, A.: Zukünftige Arbeitswelten aus Unternehmenssicht. In: Badura et al. (Hrsg.) Fehlzeiten-Report 2014, S. 33.
- ¹⁰ Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Initiative Neue Qualität der Arbeit: More Health Can Mean Higher Profits. The Economic Efficiency of Health and Safety at Work. https://www.baua.de/de/Publikationen/Broschueren/A42.pdf?__blob=publicationFile&v=8, S. 16.
- ¹¹ PriceWaterhouseCooper: Managing Tomorrow's people. Millenials at work – perspectives from a new generation. https://www.pwc.de/de/prozessoptimierung/assets/managing_tomorrows_people_millennials_at_work_perspectives_from_a_new_generation.pdf, S. 8.
- ¹² Drambyan, Y. und Mau, W: Gesundheit fördern, Arbeitsfähigkeit erhalten. Wegweiser & Checkliste für Betriebsärztinnen & Betriebsärzte. http://www.wegweiser-arbeitsfaehigkeit.de/ww/images/Handlungsanleitung_Betriebsaerzte.pdf, S. 11.
- ¹³ Wasem, J. et al.: Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. IBES-Diskussionsbeitrag Nr. 200. Universität Duisburg-Essen. S. 3, 16 und 61.
- ¹⁴ Bertelsmann Stiftung und Booz&Co: Effekte einer gesteigerten Therapietreue. Besser Gesundheit und höhere Arbeitsproduktivität durch nachhaltige Änderung des Patientenverhaltens. http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_36214_36215_2.pdf, S. 5.
- ¹⁵ Mau, W.; Thiele, K.; Lamprecht, J.: Trends in der Erwerbstätigkeit von Rheumakranken. Ergebnisse aus Sozialversicherungsdaten und Kerndokumentation der Rheumazentren in Deutschland. In: Zeitschrift für Rheumatologie, Nr. 73, 2014, S. 11-19.
- ¹⁶ Wasem, J. et al. (2013): Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. IBES-Diskussionsbeitrag Nr. 200, Universität Duisburg-Essen, S. 7.
- ¹⁷ Deutscher Gewerkschaftsbund: Gesundheitsrisiko Arbeitslosigkeit. Wissenstand, Praxis und Anforderungen an eine arbeitsmarktintegrative Gesundheitsförderung. arbeitsmarkt aktuell, Nr. 9, August 2010, S. 3.
- ¹⁸ Waddell, G. und Burton, K.: Concepts of rehabilitation for the management of common health problems. Department for Work and Pensions. https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/208968/hwwb-concepts-of-rehabilitation.pdf, S. 7.
- ¹⁹ Van Duijn, M. und Burdorf, A. (2008): Influence of modified work on recurrence of sick leave due to musculoskeletal complaints. Journal of Rehabilitation Medicine, Nr. 40, S. 576 – 581.

Bestellformular Fotos:

Presseunterlagen zum RheumaPreis 2017

Bitte schicken Sie mir folgende(s) Foto(s) per E-Mail:

- Udo Lücke
- Juliane Rikirsch
- Kazal Yasen
- Impressionen der Verleihung des RheumaPreis 2017

Vorname:	Name:
Redaktion:	Ressort:
Anschrift:	PLZ/Ort:
Telefon:	Fax:
E-Mail-Adresse:	Unterschrift:

Bitte an 0711 8931-167 zurückfaxen.

Ihr Kontakt für Rückfragen:

Janina Wetzstein und Sabrina Hartmann
Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh)
Kongress-Pressestelle
Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart
Tel.: 0711 8931-457, Fax: 0711 8931-167
wetzstein@medizinkommunikation.org
www.dgrh-kongress.de